

Der Glaube ist die Kraft des jüdischen Volkes

Rabbiner Netanel Teitelbaum*

Soeben haben wir hier in der Synagoge den Psalm 23 gelesen und gehört. Er hat eine große Bedeutung im Glauben eines jeden Menschen. Dieser Psalm gibt dem Menschen in allen schweren Zeiten Kraft. Er hat uns, dem jüdischen Volk, seit dem Auszug aus Ägypten bis zur Schoa und auch in der Zeit danach die Kraft zum Überleben gegeben.



Papst Benedikt XVI. und Gemeinderabbiner Netanel Teitelbaum in Köln am 19. Aug. 2005.

Foto: KNA.

Und diese Kraft, das ist der Glaube des jüdischen Volkes, der Glaube eines jeden Einzelnen, der Glaube an den Ewigen, *Ha-Kadosch baruch Hu*, so wie es in Psalm 23 heißt: „[...] fürcht' ich kein Leid, denn Du bist mit mir“. Das Volk Israel als Volk, als Gruppe, und auch jeder Einzelne hatte immer wieder schwere Zeiten zu bestehen. Gerade fünf Tage ist es her, daß wir den Trauertag Tischa be'Aw begangen haben, einen Tag, der uns an viel Unglück

* Rabbiner Netanel Teitelbaum ist Gemeinderabbiner der Synagogen-Gemeinde Köln.

in der jüdischen Geschichte erinnert. Es ist der Tag der Zerstörung des ersten und auch des zweiten Tempels in Jerusalem und zudem der Tag der Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto.

Das jüdische Volk hat niemals aufgehört zu glauben, auch dann nicht, wenn es alleingelassen worden ist. Und aus diesem Glauben schöpfen wir zu jeder Zeit Kraft, auch in den Zeiten, in denen das jüdische Volk verfolgt worden ist.

Ihr Besuch heute, hochverehrter Papst Benedikt, ist ein Zeichen hin zur Öffnung des Friedens in der ganzen Welt und ein Schritt auf dem Weg zum geistigen Aufbau des dritten Tempels in Jerusalem, der nur gebaut werden kann, wenn es Frieden unter allen Völkern gibt. Ihr Besuch heute ist ein Schritt zum Frieden zwischen den Völkern der Welt. Ihr Besuch ist auch ein aktives Zeichen gegen den früheren christlichen Antisemitismus. Ihr Besuch hat darin größte Symbolkraft. Er zeigt allen, daß und wo Sie die katholische Kirche im Verhältnis zu den Juden in aller Welt sehen.

Lassen Sie mich aus dem Allgemeinen zur Einzelperson kommen. Ihr Besuch hat größte Bedeutung für Frau Lehrer. Fela Lehrer ist die Mutter von Abraham Lehrer, der eben die Begrüßung vorgenommen hat. Sie sitzt hier heute in der Synagoge. Auf ihrem Unterarm kann man die Nummer lesen, die ihr im KZ eintätowiert wurde. 1944, in Auschwitz, hatte sie weder die Kraft noch die Vorstellung, daß eines Tages, in 2005, ihr Sohn den Papst offiziell in der Synagoge zu Köln begrüßen würde. Außer ihr sitzen hier noch manche andere, die diese Zeit überlebt haben.

Von wo haben wir diese Kraft erhalten: die Kraft zu glauben, die Kraft zum Überleben? Diese Kraft können wir in den Texten finden, die wir heute hier gemeinsam gelesen haben. Denn es heißt in Kapitel 1 im 1. Buch Mose: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn [...]“.

Der Mensch ist ein Teil Gottes. Und der Mensch trägt einen Teil von Gott in sich. Und dieser Teil, den der Mensch von Gott in sich trägt, das ist die Seele. Die Seele unterscheidet den Menschen von den anderen Lebewesen, die sich auf dieser Welt befinden. Die Seele gibt dem Menschen die Möglichkeit nachzudenken, bevor er eine bestimmte Tat vollbringt.

Es liegt in den Händen des Menschen, Gutes zu tun und nicht zu zerstören, zu beleidigen oder zu vernichten. Der Ewige, *Ha-Kadosch baruch Hu*, hat dem Menschen eine – seine – Seele gegeben. Der Mensch ist damit dafür geschaffen, Gutes zu tun. Und aus dieser Seele hat der Mensch die Kraft und die Aufgabe, Menschen zusammenzubringen und nicht auseinanderzutrei-

ben. Das bedeutet praktisch, daß der Mensch Frieden haben und schaffen muß.

Im Judentum steht die Grundlage für den Frieden auf fünf Säulen: Die erste der fünf Säulen ist der Glaube an den Einzigen und Allmächtigen, *Ha Kadosh baruch Hu*. Die Erinnerung an die Vergangenheit und der Aufbau der Zukunft, das ist die zweite der fünf Säulen. Als Napoleon in die Stadt Akko kam, es war der Abend des 9. Aw (Tischa be'Aw), und als er sah, daß das Volk Israel weinte, fragte Napoleon: „Aus welchem Grunde weinen die Juden?“ Die Antwort, die man ihm gab, lautete: „Wir weinen über die Zerstörung des Tempels von Jerusalem.“ Da fragte Napoleon: „Wann ist das passiert?“ Die Anwesenden antworteten ihm: „Es geschah vor etwa 2000 Jahren.“ Da sagte Napoleon: „Vor 2000 Jahren ist es geschehen, und noch heute weint ihr. Wenn dieses so der Fall ist und wenn ein Volk sich noch heute so an seine Vergangenheit erinnert, dann ist das ein Volk, das auch Zukunft hat.“

Die Dritte Säule ist die Säule der Guten Taten. Das Gebet ist die vierte Säule. Und heute am Ende der Feierstunde werden wir gemeinsam das Gebet hören, das „Sim Schalom“ („Mach Frieden“) heißt.

Die Stimme des Schofar ist die fünfte der fünf Säulen. Der Klang des Schofar steht für Frieden. Dieser Klang symbolisiert auch die Freiheit, die Freiheit des Einzelnen, zu entscheiden. Der wirkliche Frieden auf der Welt ist der Frieden, der keinen Terror kennt. Es ist der Frieden, der von allen Seiten gleichberechtigt angenommen wird. Und das ist der Grund, aus dem wir heute das Schofar haben erklingen lassen; denn Ihr Besuch heute ist ein Zeichen, ein Symbol für den Frieden, der auf der Welt herrschen muß. Ein Frieden ohne Terror.

Wenn wir diese fünf Säulen jetzt zusammenfassen, so bildet sich hieraus eine Hand. Und obwohl sie fünf Finger hat, ist sie doch eins. Sie ist eine Hand, die Hand des jüdischen Volkes. Und diese Hand gebe ich Ihnen als ein Symbol des Friedens des jüdischen Volkes für alle Völker auf dieser Welt.

Erlauben Sie mir abzuschließen mit dem letzten Satz aus dem Kaddisch-Gebet in hebräisch und deutsch:

„Osseh schalom bimromaw hu ja'asseh schalom aleinu we al kol israel.

We'imru Amen!“

*„Der Frieden stiftet in Seinen Höhen, Er stifte Frieden für uns
und für ganz Israel. Sprecht Amen!“*